№ 99. **Der** 1844.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend den 17. August.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Ur-Ahn der Schaffgotsche.

Erzählung von Bergemann.

(Fortsetzung.)

Aber in der Hütte, unter dem Strohdache, da wohnt himmlischer Frieden, da ist man sicher vor der Welt, diesem großen Krankenhause, worin fast Alles, Groß und Klein an irgend einer Begierde fiebert, nach Gold, nach Ruhm, Bewunderung und tausend marternden Leidenschaften und Lächerlichkeiten. In der Hütte ist man sicher vor den rohen, die Tugend und Unschuld verfolgenden Rittern, Verräthereien, Kabalen und Allem, was die arme Menschheit quält, womit sie ihr geistiges Leben vergiftet; von der Eitelkeit, von dem oft unerlaubten Streben nach Ehrfurcht, von den Pfeilen des Neides und der Rache und den privilegirten Sünden. — Den Bewohnern des Strohdachs verkündet die Morgen- und Abendröthe einen heiteren oder trüben Tag; der Wald erschallt ihnen von Minnesängern, das Gebirge und die Thäler sind ihr Schauspiel, die Gesundheit ihre Köchin, der unendliche Himmel ihr großartiges Kirchengewölbe und häuslicher Frieden ihre Glückseligkeit.

Will man also das Glück Agneta's, so lasse man sie eine Hirtenfrau werden. Will man Ihr Unglück, nun so verkupple man mich an den so unmoralischen Grafen Peter von Gusik, oder an einen rohen Ritter, den der Zufall den Greif erlegen läßt.

Hedwig. Ich erstaune über Deine Worte, über Deine Beredsamkeit. Welcher Geist spricht aus Dir.

Agneta. Der Geist der hohen und reinen Liebe.

Hedwig. So tief hat sich also die Liebe zu dem Hirten in Dein zartes Herz gesenkt? — Du hast im Ganzen recht, aber die Zeiten ändern die Umstände, doch wir wollen mit Geduld erwarten, was das eiserne Schicksal, dem wir Alle unterworfen sind, über Deine Liebe bestimmen wird. Die geheime Gewalt der Liebe hat freilich noch Niemand ergründet, sie wirkt oft plötzlich wie Gottes Blitz; wir sehen nur die Wirkungen: das Woher und Warum deckt ein undurchdringlicher Schleier. Laß uns also Gott vertrauen, der sich dieses wunderbaren Weges bediente, die Liebe in Dein Herz zu pflanzen und hoffe auf ihn, vielleicht geht alles besser, als wir erwarten. Wie aber über jene nächtliche Wolken der klare Sternenhimmel lacht, so möge Dein Geist sich erheben, wenn Dir ja Trübsal drohen sollte.

* * *

Die Ritter hatten bis zu diesem Tage weder den Greif entdeckt, noch weniger erlegt; wahrscheinlich war es Furcht, dem Unthiere näher auf die Spur zu kommen, ob zwar fast Jeder, und besonders der Graf, den ausgesetzten Preis zu gern erlangt hätte. — Gottsche hatte auch diesmal von seiner abermaligen Rettung der Prinzessin seinem Vater nicht ein Wort gesagt, aber sein ganzes Wesen verrieth eine innere frohe Entzückung. Vater Hans bat ihn wiederholt, von seinen Streifereien abzulassen, aber Gottsche flehte so zärtlich, ihm nicht abzureden, daß Hans in Hoffnung, es würde sich dies von selbst geben, ihn bei seinem Willen lassen mußte.

So irrte er auch den folgenden Tag in den unwegsamsten Waldungen umher, als mit Sonnenuntergang in der Nähe des Kohlenberges, wo er schon mehrmals gewesen war und doch nichts entdeckt hatte, auf einmal der Greif, vom Raube schwer beladen, langsam über ihm hinschwebte. Freudig überrascht, belauschte er nun leisen Trittes und spähte ihm mit forschendem Auge nach. Ha! was entdeckte er?! Auf der Mahleiche, die wie ein Ahnherr der noch bestehenden Urwaldung über alle Nachkommen hervorragte, senkte sich der Greif, hier horstete er und bald regte es sich in den Aesten. Der mit Raub beladenen Mutter streckte buntfarbig Gezücht die Hälse entgegen, schnappte begierig und schmauste voll Freude.

Gottsche schaute von einer andern hohen Eiche auf einer Anhöhe gerade in ihr Nest, hörte beim Fraß die Knochen gewürgter Thiere zermalmen, sah die neidische Brut entzweit sich herumzausen, daß der Atzung Blut mit dem ihrigen sich mischte und der alte Greif mit Flügelschlägen Frieden stiften mußte. — Gottsche kletterte vorsichtig, vom Feinde unbemerkt, wieder herab und ging über die endlich gemachte Entdeckung freudig und sinnend nach Hause.

Gegen die Mittagszeit des andern Tages, wo der Greif nach neuem Raube durch die Gauen jagte, machte sich Gottsche mit seinem zur Streitaxt geschärften Hirtenstabe wieder auf den Weg, das Wagestück zu unternehmen. Mit der größten Anstrengung durchging er die dichte, finstere Waldung, in der sich sein Pfad bisweilen so verengte, daß er kaum durchdringen konnte. Waldbäche brauseten, der Sturm heulte in den Tannen und diese stöhnten ihm ein Rückwärts zu. Auch bangte ihm schier; da zog er aus der Tasche seine stete Begleiterin, die Schalmei, blies und sang dazwischen:

Wenn die andern Hirten schlafen
In der warmen Mittagsruh,
Da läßt Gottsche von den Schaafen,
Geht den wilden Bergen zu.

Sanft wiederholte das Echo die letzten Töne der Schalmei, beherzter stieg Gottsche immer bergan, doch als er die Mahleiche erblickte, auf welcher der Horst war, da befiel ihn ein heimliches Grausen der vorhabenden großen That. Er kniete auf einen bemoosten Stein, betete inbrünstig zu Gott, daß er sie gelingen lassen möge und dadurch gestärkt mit neuem Muth, näherte er sich dem Horste der Greifenbrut. Diese krächzte herab mit zornhaft gluthrothen Augen, und wetzte die krummen Schnäbel.

Fort mit euch — rief Gottsche — ihr fräßet zuletzt das ganze Volk! steckte auf hohe Stangen dürres Reisig, zündete es an und hob es mühsam empor zum argen Neste. Bald fing dieses Feuer, flammte, flackerte! die Eiche selbst gerieth in Brand. Herbeigeeilt vom Angstgeschrei der Brut, flog furchtbar rauschend überhin die Mutter, schlug mit den Fittigen in das Geflamm, solches zu löschen. Aber vergebens, denn das Feuer wurde dadurch nur noch mehr angefacht. Der Qualm hatte bereits die

Jungen erstickt, nun verbrannten sie, und die Mutter, sich die Schwungfedern übel versengt, nicht mehr vermögend, über dem Baume zu schweben, taumelte mit fürchterlichem Gebrüll zur Erde herab.

Nun eilte Gottsche aus seinem Hinterhalt hervor und schlug mit seiner langen Stange auf das Ungeheuer los, das wüthend vor Schmerz, sich zu rächen auf ihn anrückte und mit seinen Klauen ihn zerreißen wollte; doch der muthige Jüngling hieb kräftig zu und stieß, als das Unthier sich bäumte, des Hirtenstabes spitziges Eisen ihm ins Herz. Schrecklich schlug es um sich, wälzte sich im schwarzen Blute und lag endlich todt zu des Siegers Füßen. Dieser band nun den Greif an Stricke und zog ihn mit sich fort. Die Hirten auf den Feldern, das Volk in den Hütten, durch das Brennen des Baumes aufmerksam gemacht, eilten herbei, aber schon kam Gottsche, aus der Waldung tretend ihnen mit dem Unthiere entgegen; man begleitete nun den jungen Helden im Triumph bis auf die Burg.

Hier angekommen, stand Gottsche umringt und angestaunt von dem Volke, beschämt neben seinem erlegten Greif, und wagte kaum die Augen aufzuschlagen, gedachte nicht einmal des auf seine Heldenthat ausgesetzten Preises. Da kam der Herzog, sah bald den Jüngling an, bald das getödtete Unthier. Tiefes Schweigen herrschte lange umher. Endlich sagte der

Herzog. Du hast es gewagt, dieses Ungeheuer zu erlegen und dadruch dem ganzen Gau Ruh und Friede zu verschaffen?

Gottsche. Ja, mein hoher Fürst.

Herzog. Mein lieber Kastellan Jareslaw, geht und holt meine liebe Tochter Agneta.

Graf v. Gusik. Mein hoher Fürst! es wird Euch doch nicht ein Ernst sein, diesem Hirten wirklich Eure schöne Prinzessin Tochter zu geben?

Herzog. Er lieferte den Greif, also ist sein auch der Preis.

Graf v. Gusik. Aber er ist ja kein Rittersmann.

Herzog. Mein Fürstenwort hat keinen Christenmenschen ausgenommen.

Graf v. Gusik. Mein hoher Fürst! wer konnte auch an so was denken.

Herzog. Aber Gott hat daran gedacht.

Graf v. Gusik. Ihm sei gedankt! Allein mein hoher Fürst, Ihr wisset, ich selbst hoffte auf die schöne Prinzessin.

Herzog. Warum habt Ihr den Kampf gegen den Greif nicht gewagt, bestanden und ihn, wie dieser junge Hirte, abgeliefert? Ein Fürst muß gegen alle Unterthanen sein Wort halten und dieß so fest stehen wie die Stimme des Verhängnisses.

Indessen trat die Prinzessin Agneta erröthend, bebend und zögernd mit ihrer Mutter Hedwig in die Versammlung. Alle senkten den trüben Blick, selbst der Herzog zeigte Mitleid mit seiner Tochter. Gottsche hingegen blickte frei und freundlich im Kreise umher und ruhte zuletzt mit seinen Augen auf der Prinzessin im höchsten Entzücken.

Mehrere Minuten waren in dieser Stille vergangen, da gemahnte das gegebene Fürstenwort den Herzog und er redete seine Tochter also an: »Meine gute Agneta! Du weißt, welchen großen Schaden dieses hier zu Deinen Füßen liegende Ungeheuer bereits angerichtet hat. Dir ist nicht unbekannt, welcher unermeßliche Schaden durch dasselbe noch hätte verursacht werden können. Um diesem nun Einhalt zu thun und meine Unterthanen von einem so unersättlichen Raubthier zu befreien, gab ich mein fürstliches Wort demjenigen, welcher dieses Thier erlege und an mich abliefere, zur Belohnung Dich als eheliche Hausfrau zu widmen; ich hoffte einer meiner Ritter würde dieses Wagstück unternehmen und, wie es einem Ritter zukommt — auch siegreich bestehen, aber es fand sich keiner, der es aus Liebe zu Dir gewagt hätte. Dieser schöne und tapfere Jüngling hat aber sein Leben gewagt und liefert dieses Ungeheuer. Der Fürst ist verpflichtet, sein Wort zu halten und Du bist demnach seine Braut. Denke und tröste Dich damit, Gott hat also gewollt und dessen allweisen Willen sind wir Menschen zu schwach entgegen zu streben.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Extrazug nach Freiburg.

Tragikomische Erzählung aus dem letzten Jahrhundert.

1.

Die Sonne ging unter; mißmuthig legte Reiber die Feder aus der Hand und warf sich mit verschlungenen Armen an die Lehne des Stuhles. In der linken Seite der Brust pochte es gar heftig; denn ein fremdes Ich hatte sich in sein Herz geschlichen, welches seinen Muth befangen hielt. Eben wollte er sich erheben, um im Athmen der freien Promenaden-Luft dem gepreßten Herzen Luft zu machen, da geht die Thüre des Zimmers weit auf und herein tritt sein Freund Makkabeus Knörnrich: »Gott grüße Dich, Du grillenfangender Philosophus; hast Du Dich vorbereitet zur morgigen Fahrt?«

»Willkommen Freund Knörnrich!« entgegnete dieser, »nimm Platz!«

»Sogleich Freund, zuvörderst aber eine Priese — (er schnupft) Du hast Dich doch besonnen? (er schnupft weiter) Ja? (er schnupft noch fort.) Der Tabak ist gut.

»Aber sage mir, wirst Du des Schnupfens nicht bald müde werden?«

»Thorheit! antworte erst auf meine Frage: hast Du Dich besonnen?«

»Ja!«

»Brav, guter Junge! diese Antwort macht mich unendlich reich; da verspreche ich mir ein Vergnügen, welches klassischen Gehalt haben soll. Nun höre, ich habe sie gesehen, die Deinen Kopf aus der philosophischen Ruhe zu bringen droht, und — «

»Wie? Du hättest sie gesehn? Sie fährt vielleicht mit nach Freiburg? rede — «

»Erlaube, erst eine Priese! Siehst Du (er schnupft) ich kam — gedulde Dich ein wenig, der Tabak ist kräftig — ich sah nämlich eine Dame, die gerade so gekleidet war, wie die Unbekannte, die Du vergötterst. Wo? weiß ich nicht mehr.«

»Ist dies die ganze Erzählung?«

»Hinreichend für heut; nur werfe Dich in Deinen Habit, denn wir wollen heut noch einen Extrazug um die Promenade machen.«

Reiber gehorchte seinem Freunde Max. Sie betraten die Promenade mit einander entgegengesetzten Empfindungen. Denn die Blicke des ersten schweiften an den Gruppen der Lustwandelnden dahin, während sich der andere vergebens bemühte, ein dauerndes Gespräch mit ihm anzuknüpfen.

»Ich sehe,« sprach er, »mit Dir ist heut Nichts anzufangen; wir wollen uns trennen, Grillenfänger! aber vergiß nicht. Um sechs und ein halb Uhr des Morgens geht's fort!«

Sie gingen ein Jeder nach Hause.

2.

Die Sonne ist erwacht und verkündet einen heitern Tag. Hie und da bemerkt man lustwandelnde Gestalten durch die Straßen Breslau's eilen, sich in einem Punkte — auf dem Breslau-Freiburger-Eisenbahnhofe concentrirend. Die Massen häufen sich, lautes Gemurmel, Frohlocken und Befürchtungen wechseln mit einander ab. Deßhalb bemerkte man auch ein Gemisch in der Kleidung: Mäntel wechselten mit Pallito's und diese wieder mit den einfachsten Sommerkleidern ab.

Durch die Menge schritt eine hohe Gestalt mit süßhauchenden Worten: »Ha, welche Wonne! welch Entzücken durchplätschert das mollige Blut meiner Adern, bald geht es — mit Dampf durch die lieblichen Auen. Tasso, Schiller, Göthe, Euere Geister mögen uns umschweben, wahrzunehmen die poetischen Gefühle unserer nahen genußreichen Zukunft.«

»Na, wir glauben's schon,« brummte etwas unverständlich ein Dritter. Mach nur nicht so viel Wesens her; die Hauptsache ist, daß wir summarisch bald befördert werden möchten.«

»Bagatell, bagatell!« rief ein Dritter feiner Herr, in feinster Hofsitte sich bewegend — »in einer halben Stunde ist der gewundene Blumenkranz der Gesellschaft auf dem Dampfwagen; kein Blättchen wird zurückbleiben.« — Hüpfend mit gewandten Füßen eilte er durch die Menge, zu einzelnen Damen und Herrn, die Annehmlichkeiten der kommenden Fahrt ihnen verkündend. Und siehe, Freunde treffen zu Freunden, Bekannte drücken Bekannten herzlich die Hände, und fremde Gestalten nähern sich zu freundlichem Gruße und neuer fühlenden Freundschaft. Mitten unter dem Wogen und Drängen aber finden sich vier junge Männer, die wie ein vierblättriges Kleeblatt fest zusammen zu halten gedenken: es ist Makkabeus Knörnrich, Reiber, Rand und Land.

»Fest zusammengehalten!« sprach Rand, »daß wir beim ersten Signal und beim Sturmlaufen auf die Wagon's von den Drängenden nicht auseinander gesprengt werden.«

Man gab sich das Versprechen, in geschlossener Section den

ersten Sturm zu wagen. Aber, was kann nicht durch eine Prise Schnupftabak Alles zu Wege gebracht werden! Eben öffnet Knörnrich seine liebe Dose, um vor dem Einsteigen noch einige kraftvolle Züge zu wagen, da ertönt das Signal der Glocke, es öffnet sich der Zwinger und in sausendem Sturm werden die Wagons in Beschlag genommen. Dem Vierblatt fehlte ein theures Haupt, Freund Reiber war im Gedränge verschwunden, die Prise war Schuld daran. Doch siehe, Reiber ist unter den Ersten, mit freudeglänzenden Augen steuert er auf einen Wagen zweiter Klasse zu, seine Blicke leuchten frischer als sonst, er hat gefunden, was er sucht — eine junge Dame in hellblauem Kleide, weißem Strohhut, unter welchem die dunkelbraunen Locken hervorquellen und dunkelfarbiger Krispine besteigt vor ihm den Wagen — sie ist's, die schöne Unbekannte, mit dem Engelsgesicht und den gleich Rubinen feurig blinkenden Augen. Platz ist genug für ihn, ihr gegenüber will er sich setzen, ungeachtet alles Blut vor freudigem Schreck ihm zu Gesicht stieg — o weh! da zog ihn ein schwarz befrackter Herr am Rockschoß zum Wagen wieder heraus, ihn bedeutend, daß dieser Wagen den Damen allein gebühre, das war zu viel für ihn, betroffen stand er da, wie Petrus am Kohlfeuer, bis er von dem hin- und herlaufenden, Platz suchenden Spätlingen mißmuthig in einen für ihn uninteressanten Wagenraum gezogen wurde.

Alle sind sie untergebracht in den engen Räumen des schlangenartigen Wagenzuges, wie in dem Bauch eines Drachens, welcher den schnaubenden Kopf zur Höhe streckt, und in grunzenden Tönen über die schwere Last erseufzt. Die Ungeduld entlockt ihm ein gellendes Pfeifen, es regt, es bewegt sich, und schleichet mit steigender Schnelle dahin. Aber lieblich schallte plötzlich dazwischen eine rauschende Feldmusik; von ganz besondern Empfindungen wird ein Jeder beseelt und malt sich die Freude aus, im Bahnhof bei Kanth, an dem freundlichen Ort, auf kurze Zeit Hütten zu bauen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Siebenter Jahres-Bericht
der
Bürger-Rettungs-Anstalt in Breslau vom 1. Juli 1843 bis 30. Juni 1844.

(Beschluß.)

9. Um nicht vergebliche Hoffnungen aufkommen zu lassen, und uns den Schmerz des Abweisens zu ersparen, erlauben wir uns, auf folgende Bestimmungen des Statuts der Anstalt aufmerksam zu machen:

a. Berechtigt, die Hilfe der Bürgerrettungs-Anstalt anzusprechen, ist nur derjenige, welcher mindestens 5 Jahre das Bürgerrecht besitzt, mindestens eben so lange ein und dasselbe Gewerbe (keinen bloßen Handel) betrieben hat und noch fortreibt, einen guten Ruf hat, und nachweisen kann, daß er das Darlehn zur Fortbetreibung dieses seines Gewerbes, nicht aber zum Betriebe eines Handels, oder zur Bezahlung von Schulden anzuwenden gedenkt.

b. Jedem ersten Gesuche ist der Bürgerbrief, jedem folgenden aber die letzte Darlehnsquittung beizulegen.

c. Sobald dies Gesuch an den Dirigenten abgegeben worden, ist abzuwarten, bis der Bote der Anstalt den Bescheid bringt. Alle Erkundigungen bei dem Dirigenten, oder einem Mitgliede des Vorstandes sind durchaus nutzlos.

d. Zum Bürgen eignet sich jede Person ohne Unterschied des Geschlechts, welche in Breslau bleibend wohnhaft ist, einen guten Ruf hat, und in solchen Vermögensumständen sich befindet, daß sie im Stande ist, nöthigenfalls für den Suchenden einzutreten und dessen Verpflichtungen gegen die Anstalt zu erfüllen.

e. Von jedem Reichsthaler des empfangenen Darlehns ist wöchentlich 1 Sgr. abzuzahlen. Es werden also wöchentlich so viel Sgr. zurückgezahlt, als Reichsthaler empfangen worden. Am Schlusse der Abzahlung werden für jeden Reichsthaler 6 Pf. als Beitrag zu den Verwaltungskosten entrichtet.

Breslau am 30. Juni 1844.

Der Vorstand der Bürger-Rettungs-Anstalt.

Berndt. Klose. Rahner. Renner. Seitz.
Wießner. Wolter.

(Die Ungarische National-Musik- u. Tanzgesellschaft des Herrn Dobozy Karoly.) Wenn im alten Theater eine Vorstellung stattfindet, so hat der ältere Breslauer einen doppelten Genuß. Die wohlbekannten Räume grüßen uns mit besonderer Vertraulichkeit, und Gestalten längst verklungener Zeiten ziehen in bunten Reihen an unserer Phantasie vorüber. Die ältesten Theater-Veteranen denken der Tage, wo »die Actionärs« selbst durch einen Ausschuß die Bühne leiteten, wo Devrient, Anschütz, die Kilitschki und Bethmann als erste Sterne glänzten, wo der dicke Schall sich hinter den Coulissen ergötzte, Nagel und ein Grattenauer malitiöse Recensionen schrieb, sie denken auch der einschmeichelnden Melodieen des Donauweibchens, und der Späße des Blanchard-Larifari, des possirlichen Rochus Pumpernickel und der phantastischen Almazinde und Höhle Sesam. Und sie erinnern sich weiter der spätern Zeiten, der Biereh'schen Direktion und des Pie'l'schen Misere's, der ausgepfiffenen Lokalpossen und der Haake'schen gepriesenen Rechtlichkeit und seiner 54000 Thaler Schulden. Und wenn der alte Vorhang sich lüftet, und sie die Dekorationen sehen, so ist ihnen zu Muthe, als sähen sie entfernte Freunde nach langer Trennung wieder, und sie erinnern sich des kecken Pinsels Arigoni's und des zu früh gewelkten Talentes des gemüthlichen Weynach. Das alte Theater hat daher einen eigenthümlichen Reiz für uns Alle, die wir mit und in ihm aufgewachsen, es zaubert uns manche frohe Stunde unsers Jünglings- und Kinderlebens zurück, und darum ist es uns eine Freude, wenn einmal die alten Pforten wieder geöffnet werden, eine Freude, die uns das neue Theater nicht bieten kann, und welche die jüngste Generation gar nicht zu empfinden fähig ist. — Gegenwärtig rufen uns die Anschlagzettel abermals zum Musentempel der Taschenstraße, und wir folgen diesem Rufe um so lieber, da der obengenannten Musik- und Tanzgesellschaft ein günstiges Renommée vorausgeht.

Wir wohnten der zweiten Vorstellung bei, und fanden das Haus mittelmäßig besetzt, ein Umstand, der Niemandem auffällt, der Breslau und die Breslauer kennt; welche erst gern abwarten, wie eine neue Sache ausfällt, die aber im günstigen Falle auch eisern aushalten. Laut Zettel besteht die Gesellschaft aus Zigeuner aus dem Stamme Farkas Bihari et Döme, die ohne alle Notenkenntnisse ihre Musik-Piecen ausführen. — Wenn schon die äußere Erscheinung der schönen, kräftigen Männergestalten in ihren eleganten Nationalkostümen imponirte, so riß ihr meisterhaftes Spiel das Publikum zu stürmischen Applaus hin, vorzüglich brav ist der Violinist Bihari und der Clarinettist, und die Präcision und das Feuer Aller wirklich bewundernswerth. Der Director der Gesellschaft, Hr. Dobozy Károly zeigt sich in der Piece „Magyar Kedv" (des Ungarn Freude) und in dem National-Solo-Tanze als phantasiereichen Componisten. Von den übrigen Piecen gefiel, außer der sehr brav executirten Ouvertüre aus »Norma«, besonders „Komaromi Emlék" (Erinnerung an Komore), „Nefelejts" (Vergißmeinnicht) und der Marsch „Rákotzy" wegen der höchst originellen Musik. — Eines gleichen Beifalls erfreuten sich die beiden ungarischen Tänze, ausgeführt von den Hrn. Thury János und Fitos Sándor, und das Publikum verließ sehr zufrieden das Haus, das sich wohl bei den nächsten Vorstellungen immer mehr füllen wird, da die Leistungen wahrlich einen zahlreichen Zuhörerkreis verdienen.

G. R.

Uebersicht der am 18. August. c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Capl. Kausch.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Pfarer Jammer. Amtspr.: Kapl. Pantke.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Barganber.
St. Adalbert. Amtspr.: Pfarrer Lichthorn.
Nachmittagspr.: Kapl. Baucke.
St. Matthias. Amtspr.: Pfarrer Jammer.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Dorothea. Den 11. August: d. Tagarb. C. Heinert T. — d. Schmiedeges. J. Wehlach T. — 1 unehl. S. —

Bei St. Corpus Christi. Den 8. August: d. Viehhändler in Neudorf Comm. J. Guttschke T. — Den 11.: d. Tagarb. F. Langner T. —

Bei St. Mauritius. Den 11. August: d. Arbeiter Hancke T. — d. Hausbäl. Wuttke T. — Den 12.: d. Hauptmann J. von Casimir S. — d. Viktualienhdlr. F. Rosenberger T. — Den 13. d. Freigärtner J. Morawe in Althof S. — d. Schuhmacher in Kl. Tschansch F. Petzold. T. —

Bei St. Matthias. Den 7. August: d. Feldwebel in der 8. Comp. des 11. Inf.-Reg. L. Landscheck S. — Den 11.: d. Tischlerges. A. Paul T. —

Bei St. Michael. Den 11. August: d. Malergeh. W. Buhl, von dessen geschiedenen Ehefrau S. — d. Königl. Stadt-Ger.-Diener F. Gottschlich T. —

In der Kreuzkirche. Den 7. August: d. Königl. Reg.- und Landschafts-Conducteur J. Englisch T. —

Getraut.

Bei St. Dorothea. Den 12. August: Steinmetzges. A. Kirchner mit Igfr. H. Schirdowan. —

Bei St. Corpus Christi. Den 11. August: Dienstknecht in Neudorf Com. G. Hesse mit S. Pafel. —

Bei St. Michael. Den 12. August: Maurerges. W Höfel mit P. Kubitzky. —

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 17. August, neu einstudirt: „**Fidelio.**“ Große Oper in zwei Aufzügen, Musik von Beethoven.

Vermischte Anzeigen.

Eine Drehmangel,

noch gut im Stande, wird zu kaufen gesucht. Gefällige Adressen mit Angabe des Preises bittet man in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein ordentlicher zuverläßiger Steindrukker kann gleich Anstellung finden und sich melden bei

C. Krone,
Albrechtsstraße Nr. 21.

Eine Partbie echtfarbige Kleider-Kattune à Elle 2 Sgr., 3/4 breite Camelotts von 8 Sgr. an; wollene Umschlagetücher à Stück 1 Rthlr. 10 Sgr. empfiehlt

M. B. Cohn,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Dorothea Wichert,

Schuhbrücke Nr. 59, erste Etage, empfiehlt sich mit Anfertigung von Damen-Kleidern nach den neuesten Journalen. Auch wird gründlicher Unterricht im Maßnehmen und Zuschneiden daselbst ertheilt.

Marinirte Heeringe

bester Güte, mit Zwiebeln, das Stück 1 Sgr., offerirt

C. Theiner,
Stockgasse Nr. 10.

Neue sehr **feine Matjes-** und **schmackhaft marinirte Heeringe** sowie **besten Caroliner-, Java-** und **Tafel-Reis** à Pfd. 3, 2½ und 2¼ Sgr. empfiehlt die neue Spezerei-Handlung **Hintermarkt Nr. 1.** der Apotheke gegenüber.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
von Jacob Heymann,

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen:** als:

- 6/4 breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 2¼ — 3 Sgr. die Elle.
- 6/4 „ „ beste Qualität à 4 — 4½ Sgr. die Elle.
- 6/4 „ Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr die Elle.
- 6/4 „ rothen und blauen Bett-Drillich à 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.
- 7/4 und 8/4 breiten rein leinen Drillich à 6 — 7½ Sgr. die Elle.
- 6/4 breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.
- 6/4 „ geklärte und ungeklärte Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.

Rester-Leinwand in halben Schocken von 2 — 2½ Rthlr. das halbe Schock.

8/4 und 9/4 breiten weißen Damast und Köper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.
Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1½ Rthlr. das Stück.
Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.
Damast- und Schachwitz-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen von 1¾ bis 20 Rthlr. das Gedeck.
Weiße Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.
Handtücherzeug in Schachwitz von 2 — 4 Sgr. die Elle.
Abgepaßte Handtücher in Damast und Schachwitz von 2⅔ bis 6 Rthlr. das Dutzend.
Futter-Cattune, Parchent, Tücher rc.
Möbel-Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.
Halb-Merino zu Schlafröcken für Herren à 2½ Sgr. die Elle.

Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.

P. S. Für Echtheit der Farben und gute Qualität wird garantirt.

Lichtbilder-Portraits

werden täglich von Morgens 8 bis 4 Uhr scharf und klar angefertigt. Sitzung 10 bis 20 Secunden, Gartenstraße Nr. 16 (im Weißgarten).

Gebrüder Lexow.

Imperials echte französische Möbel-Stoffe,

Echte Schweizer-Gardinen so wie **sächsische Möbel-Damaste** erhielt eine direkte Sendung und empfiehlt billigst

Carl Helbig,
Schmiedebrücke Nr. 21.

Billard-Etablissement.

Meinen werthen Freunden, sowie einem resp. Billardspiel liebenden Publikum zur ergebenen Anzeige, daß ich mein noch gutes Billard neu belegt habe und bitte daher um Zuspruch desselben.

C. Seidel,
neue Sandstraße Nr. 2, neben dem Städtischen Zollamt.

Mentzel's Sommer- und Wintergarten.

Sonntag den 18. August 1844.

Concert.

Anzeige.

Eine gute, starke Drehbank ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen, auch ist ein schönes Reißzeug zu haben **Oderstr. Nr. 1,** im Klempner-Keller.

Ein Zimmer,

(mit auch ohne Möbel) ist auf dem **Ketzerberg Nr. 14,** im 2. Stock vermiethbar und zu Michaeli zu beziehen.

Ein Knabe welcher Lust hat, die Böttcher-Profession zu erlernen, kann sich bald melden bei

Girth,
Oderstraße Nr. 12.

Feinen, **reinschmeckenden** gebrannten Kaffee empfiehlt die neue Spezerei-Handlung **Hintermarkt Nr. 1,** der Apotheke gegenüber.

Einladung nach Brigittenthal.

Sonnabend: zum Torten-Ausschieben für Damen; Montag: zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-Essen.

Zum Weizen-Kranz

auf Sonntag den 18 August ladet ergebenst ein

Haase,
Gastwirth zu Huben im goldenen Stern.

Das beliebte

Jungfernjagen

für die geehrten Herren Breslauer nebst Concert und Kunstproduktion findet Sonntag den 18. d. M. bei mir statt

Schubert,
Caffetier in Schafgotschgarten.

Allen resp. Kunden und Freunden des Billardspiels mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich neuerdings **zwei Billards** zum **Probespiel** als auch **zum Verkauf** in meinem **Billard-Etablissement** aufgestellt habe und bitte um recht zahlreichen Zuspruch

Letzner,
Tischlermeister und Billardbauer,
Catharinenstraße Nr. 7.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.